

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

**STUTTGART.** „Eigentlich“, sagt Matthias Stroezel, „haben wir hier in der Region Stuttgart alles, um in der Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft ganz vorne zu sein.“ Am Institut für Luft- und Raumfahrt in Stuttgart-Vaihingen hat der geschäftsführende Gesellschafter des Internetdienstleisters SSC Services in Böblingen einst studiert – und der Antrieb, immer Neues entdecken und auch überprüfen zu wollen, scheint ungeboren. Das galt für die Ausrichtung des Unternehmens in Sachen Familienfreundlichkeit und das konsequente Arbeiten in flachen Hierarchien.

Und es gilt jetzt, wenn Stroezel von den Möglichkeiten des Höchstleistungsrechenzentrums Stuttgart schwärmt: „Mit der Digitalisierung der Kultur- und Kreativwirtschaft haben sich für unser Unternehmen direkte Anknüpfungspunkte entwickelt“, sagt der 55-Jährige: „Wir möchten da helfen und uns weiterentwickeln.“

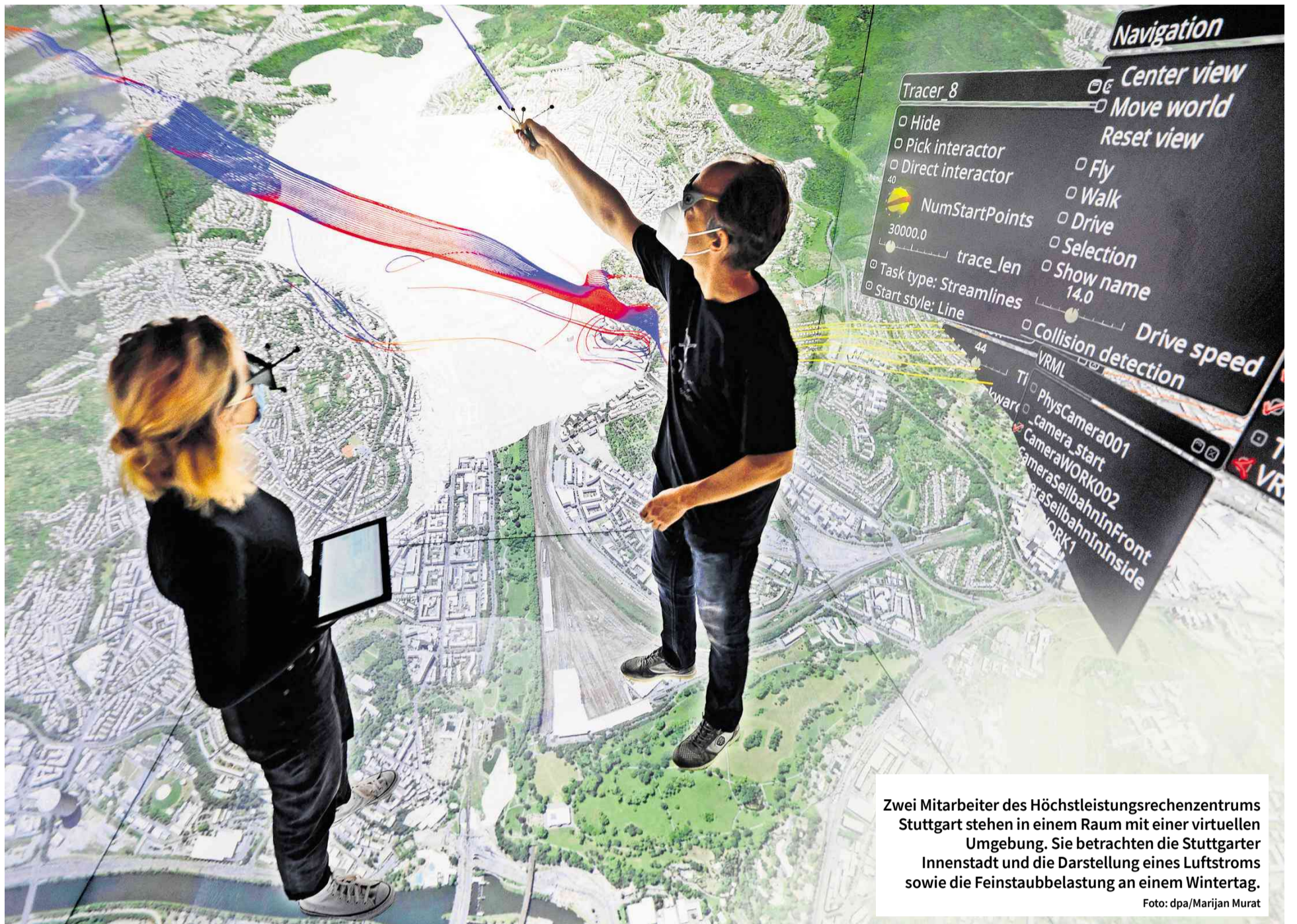
Besser werden, experimenteller werden, schneller werden, mutiger werden und übergreifend enger zusammenarbeiten – geht es nach Baden-Württembergs Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) sind genau dies die Ansatzpunkte, um das Land als Ganzes und die Region Stuttgart im Besonderen noch besser als Wissenschaftsstandort zu positionieren. „Wir müssen Wissenschaft und das Innovationssystem stärken“, sagt Bauer unserer Zeitung, „regulatorisch, finanziell und strukturell.“ Und sie betont: „Aus guten Gründen ist in den letzten Jahren der Begriff der „Innovationsökosysteme“ entstanden, in denen Grundlagenforschung nicht allein als Lieferant neuen Wissens, sondern auch als Kooperationspartnerin der Anwendung gesehen wird.“

Saskia Biskup, eine der führenden Humangenetikerinnen nicht nur in Deutschland und als Geschäftsführerin der Tübinger Cegat GmbH (führender Anbieter von Genanalysen) auch als Unternehmerin gefeiert, hat hierzu eine eigene Meinung. „Die Wissenschaft geht in großen Schritten voran“, sagt die Schrittmacherin der personalisierten Medizin, „aber die politischen und regulatorischen Hürden sind hoch.“

**„Was fehlt? Mut zur Veränderung. Vor allem aber echte Kooperation von Entscheidern am Standort im Sinne der Sache.“**

**Saskia Biskup,**  
geschäftsführende Gesellschafterin  
der Cegat GmbH, Tübingen

An was fehlt es aus ihrer Sicht vor allem? „Mut zur Veränderung. Mut zum Risiko. Weg von der politischen Fehlervermeidungskultur hin zu mehr unternehmerischen Handeln. Vor allem aber echte Kooperation von Entscheidern am Standort im Sinne der Sache.“ Hierzu beitragen will das 2. Wissenschaftsfestival Stuttgart. Es findet dieses Jahr von 23. Juni an bis zum 3. Juli statt – und Stadtdirektorin Ines Aufrecht freut sich als Projektverantwortliche: „Beteiligt sind rund 130 Projektpartner – von Universitäten, über Hochschulen, wissenschaftliche Institutionen sowie außeruniversitäre und kulturelle Einrichtungen.“ „Damit“, so Aufrecht weiter, „hat sich das Wissenschaftsfestival gegenüber der ersten Auflage nahezu verdoppelt.“



Zwei Mitarbeiter des Höchstleistungsrechenzentrums Stuttgart stehen in einem Raum mit einer virtuellen Umgebung. Sie betrachten die Stuttgarter Innenstadt und die Darstellung eines Luftstroms sowie die Feinstaubbelastung an einem Wintertag.

Foto: dpa/Marijan Murat

## Willkommen in der „Renaissance 3.0“

Stuttgart versteht sich als „einer der bedeutsamsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland und weltweit“. Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) fordert „weit über das Wissenschaftsfestival hinaus“ die Stärkung der regionalen Kooperation zwischen Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft.

Für Aufrecht ist klar: „Das Festival macht die gebündelte Kompetenz an Innovation und Spitzenforschung sichtbar und trägt dies in die breite Bevölkerung.“

Auch Matthias Stroezel freut sich auf das Großereignis – als Vorstand des Vereins Media Solution Center Baden-Württemberg sieht er sich mitten in einer „unvergleichlichen Aufbruchsstimmung“. Viele Linien führen dabei ins nationale Höchstleistungsrechenzentrum Stuttgart an der Universität Vaihingen. Gelenkt wird eines von drei Höchstleistungszentren in Deutschland und eines der schnellsten zivilen Computersysteme Europas von Michael Resch, parallel Leiter des Instituts für Höchstleistungsrechnen der Universität Stuttgart.

Resch hat dabei früh erkannt, dass die Supercomputer nicht nur der klassischen Wirtschaft neue Flügel verleihen kann, sondern über die Digitalisierung etwa in der Kultur auch übergreifende Fragestellungen möglich sind. Von „E-Culture“ spricht auch Media Solution Center-Chef Matthias Hauser gern. Die „Vernetzung der Kompetenzzentren aus Wissenschaft, Technik, Kultur und Kreativwirtschaft“ bringt er auf die Formel „Wir sind in der Renaissance 3.0. angekommen“.

Ines Aufrecht nennt weitere „herausragende Aspekte des Wissenschaftsstandortes Stuttgart“: zwei Institute der Max-Planck-Gesellschaft, vier Institute der industriellen Gemeinschaftsforschung, mehr als 100 Steinbeis-Unternehmen, fünf Fraunhofer-Institute, das Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren, das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung. Und sie sagt: „Die Innovation zeigt sich etwa im jüngst eröffneten Zentrum für Angewandte Quantentechnologie an der Universität Stuttgart. Hier kommen Exper-

### Das Festival

Stuttgart will mit dem 2. Wissenschaftsfestival vom 23. Juni bis zum 2. Juli die Landeshauptstadt als Hochschul- und Wissenschaftsstandort besser positionieren. Das Programm: [www.wissenschaftsfestival.de](http://www.wissenschaftsfestival.de)

**Der Standort** bietet zwei Universitäten: die Universität Stuttgart und die Universität Hohenheim, zudem Forschungsinstitute etwa der Max-Planck-Gesellschaft, über 100 Steinbeis-Unternehmen, fünf Fraunhofer-Institute, das nationale Höchstleistungsrechenzentrum und mehr. *nbf*

ten für Quantenphysik und Photonik mit Ingenieuren zusammen, um die Technologien speziell für Quantensensoren zu entwickeln.“ Und Aufrecht ergänzt: „Ein weiteres Beispiel ist das Forschungsgewächshaus der Universität Hohenheim, das künftig das größte seiner Art in Deutschland sein wird.“ In der Logik der Stadt knüpft das Forschungsgewächshaus an die Idee an, die Verwertung wissenschaftlicher (Vor-)Leistungen vor Ort ein- und umzusetzen. Genannt wird hier immer wieder das Cyber Valley, Europas größtes Forschungskonsortium im Bereich der Künstlichen Intelligenz. „Das Cyber Valley“, sagt Ines Aufrecht, „ist mit den Standorten Stuttgart und Tübingen ein exzellentes Beispiel für die überregionale bis hin zur internationalen Zusammenarbeit.“

Alles gut also – sind die Landeshauptstadt und die Region Stuttgart gar eine Wissenschaftsmetropole? Knapp 62 000 Studierende sind allein in Stuttgart an 25 anerkannten Hochschulen eingeschrieben, in nahezu allen Themenbereichen gibt es Spitzeninstitute. Und doch sagt Ministerin Bauer: „Es ist nach wie vor eine Herausforderung, die Region Stuttgart als starke Wissenschaftsregion wahrzunehmen.“ Diese Herausforderung nimmt Stuttgart an – auch

mit dem Wissenschaftsfestival. Gerade die Spitzeninstitute sollen in den Festivaltagen ihre Türen weit öffnen. Kinder, Jugendliche sind herzlich willkommen. Beispiele sind der Wissenschaftstag für Schulklassen im Rathaus, der Ausstellungstruck der Expedition auf dem Marktplatz, die „MS Experimenta“ auf dem Neckar, das Mathematikum im Rathaus. Dort ist auch das Höchstleistungsrechenzentrum Stuttgart zu Gast.

Für Klaus Eichenberg, Geschäftsführer der BioRegion Stern Management GmbH in Stuttgart, zeigen die Allianzen in der Region Wirkung. „Forschung und deren Verwertung vor Ort entsteht durch intensive Netzwerkarbeit“, sagt Eichenberg. Seit 2001 fördert die BioRegion Stern im öffentlichen Auftrag Innovationen und Start-ups – und hat wesentlichen Anteil am Aufschwung der Biotechnologie an den Standorten Stuttgart und Tübingen/Reutlingen. „Der Dialog“, sagt Eichenberg weiter, „funktioniert am besten, wenn ein Cluster über die Grenzen von Kommunen – und Branchen – hinaus agieren kann. In unserem Fall sind das beispielsweise die Universitäten in Stuttgart, Hohenheim und Tübingen, aus deren wissenschaftlichen Erkenntnissen immer wieder Ideen mit großem wirtschaftlichen Potenzial für diese Metropolregion entstehen.“

Drei Wochen sind es bis zum Wissenschaftsfestival 2022. Aus Sicht des Unternehmers Matthias Stroezel kommt das Großereignis „genau zum richtigen Zeitpunkt“. „Alle zusammen können wir die Sichtbarkeit der zentralen Themen erhöhen.“ Und mit dem Media Solution Center Baden-Württemberg wird er nach den Festivaltagen branchenübergreifenden Innovationen auf der Spur bleiben. Sein Credo könnte als Motto einer Wissenschaftsregion Stuttgart gelten: „Wichtig ist es mir, mein Netzwerk und meinen Horizont zu erweitern.“

## Herzog Carl, der „Glücksfall“ für Württemberg, ist tot

Der Chef des Hauses Württemberg ist 85 Jahre alt geworden. Offizielles Oberhaupt der Familie wird nun sein 27-jähriger Enkel Herzog Wilhelm.

VON RENATE ALLGÖWER  
UND THOMAS FALTIN

**ALTSHAUSEN.** Schon seit einigen Jahren war Carl Herzog von Württemberg gesundheitlich stark angeschlagen gewesen und hatte kaum noch offizielle Termine wahrgenommen. Am Dienstag sei er nach langer Krankheit, aber doch überraschend gestorben, teilte die Hofkammer mit. Er sei eine Woche in der Oberschwabenklinik in Ravensburg gewesen. Carl wurde 85 Jahre alt. Er hinterlässt seine Frau Diane sowie drei Söhne und zwei



Herzog Carl (1936–2022) Foto: dpa/Felix Kästle

Töchter. Wäre Württemberg noch ein Königtum wie bis zum Jahr 1918, wäre Carl König von Württemberg gewesen.

So aber war er vor allem als Geschäftsmann tätig. Carl, der sich aus der Politik heraushielt und offenbar die Monarchie nach

wie vor als die beste Staatsform ansah, war seit 1975 Chef des Hauses Württemberg und leitete damit auch die Hofkammer. Sein Verdienst war, dieses mit 5500 Hektar Wald und 1000 Hektar Ackerfläche vornehmlich auf Forst- und Landwirtschaft ausgerichtete Unternehmen so umzubauen, dass es heute stark in der Immobilien- und Finanzbranche aktiv ist – laut dem Münzinger-Archiv gehören 700 Grundstücke zur Hofkammer. Auch 50 Hektar Weinberge, das Schlosshotel Monrepos bei Ludwigsburg und mehrere Golfplätze sind Teil des Familienunternehmens.

Ein schwerer Schlag für die ganze Familie war vor vier Jahren der Tod von Herzog Friedrich. Friedrich verunglückte mit 56 Jahren bei der Heimfahrt mit seinem Oldtimer vom Schloss Altshausen, dem Stammsitz des Hauses Württemberg, nach Friedrichshafen. Friedrich wäre der Nachfolger Carls gewesen. Nun hat 2020 Carls zweitältester Sohn

Michael die Leitung der Hofkammer übernommen. Chef des Hauses wird aber jetzt der 27-jährige Wilhelm, der Sohn Friedrichs und Enkel Carls. Das hatte Carl noch zu Lebzeiten bestimmt. Wilhelm studierte in Großbritannien und soll noch Berufserfahrung sammeln, bevor er auch die Hofkammer führt.

Der Historiker Gerhard Raff, der die Geschichte des Hauses Württemberg so gut kennt wie sonst wohl niemand, bezeichnete Herzog Carl als einen Glücksfall für Württemberg: Carl sei ein sympathischer und bescheidener Mensch gewesen, der zudem gut gewirtschaftet habe und ein großer Mäzen gewesen sei. Im Gegensatz zu manch anderem Adelshaus habe Württemberg nie Skandale für die Regenbogenpresse produziert.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann zeigte sich betroffen von Tod Herzog Carls, dem er 2017 die Staufer-Medaille in Gold für sein Engagement überreicht hatte:

„Durch sein großes vielfältiges Engagement und die vielen Ehrenämter hat er sich um unser Gemeinwesen überaus verdient gemacht. Herzog Carl hat sich immer für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ausgesprochen“, betonte Kretschmann zum Tod Carls von Württemberg. Schon vor Jahren hatte der Herzog vor den Extremen an den politischen Rändern gewarnt. Kretschmann hatte das bereits 2017 als „klare Worte eines geradlinigen Mannes“ gelobt.

Der Chef des Hauses Württemberg hatte sich für Kultur, Bildung und Wissenschaft eingesetzt. Er war Ehrensenator der Universitäten Tübingen und Hohenheim, der ein Stipendium gestiftet hat. Stefan Köhler, der Geschäftsführer der Denkmalstiftung Baden-Württemberg, würdigte ihn als „maßgebenden Initiator für die Denkmalstiftung und maßgeblichen Treiber“. Sein Tod sei „ein sehr großer Verlust“.